

Vorschau Jahresprogramm 2025
Kunstpavillon & Neue Galerie



Rennweg 8a
6020 Innsbruck
+43 512 58 11 33
office@kuveti.at
ZVR: 302478180

kuveti.at

KUNSTPAVILLON

13.02.2025 - 17.05.2025

Vik Bayer und Kaja Clara Joo

Tipping Point Phantoms

12.06.2025 - 06.09.2025

**Abschlussausstellung des Büchsenhausen Fellowship-Programms für Kunst und Theorie
2024/25***

kuratiert von Andrei Siclodi

25.09.2025 - 10.01.2026

Ahu Dural

Räume der Zugehörigkeit (Arbeitstitel)

NEUE GALERIE

27.02.2025 - 03.05.2025

Miriam Bajtala

Working Class Daughters (Arbeitstitel)

22.05.2025 - 09.08.2025

Janine Weger

A creator of epic pictures – blindspots in historical and contemporary times

28.08.2025 - 08.11.2025

Lana Čmajčanin

Chronopolitische Erkundungen

kuratiert von Bettina Siegele

20.11.2025 - 07.02.2026

Annelies Senfter

ACTA (Arbeitstitel)

* nicht Teil des thematischen Jahresprogramms *Chronopolitische Erkundungen*.

Programm 2025:

Chronopolitische Erkundungen

Mit dem Jahresthema *Chronopolitische Erkundungen* widmet sich die Künstler*innen Vereinigung Tirol 2025 der Annahme, dass Narrative und Entwicklungen von sozialen, politischen und ökonomischen (Macht-)Strukturen beeinflusst werden. Je nach Verortung eines Individuums oder einer Gruppe verlaufen diese Entwicklungen unterschiedlich und können daher keiner linearen Erzählweise unterworfen werden.

Das kuratorische Konzept hinter dem Jahresprogramm 2025 geht den Beziehungen nach, die sich zwischen Gesellschaften, Zeit und Wissen konstant neu formulieren, und stellt Raum und Mittel für Ausstellungsprojekte und künstlerische Interventionen zur Verfügung, die anhand komplexer Intersektionalitäten die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft kritisch hinterfragen.

Das Ausstellungsprogramm 2025 der Künstler*innen Vereinigung setzt sich aus fünf Ausstellungen, die mittels Open Call von einer Jury ausgewählt wurden, einer auf das Jahresthema abgestimmten, von Bettina Siegele kuratierten Ausstellung sowie der Abschlussausstellung des Büchsenhausen Fellowship-Programms für Kunst und Theorie zusammen.

JURYSTATEMENT

Die Jury, bestehend aus **Andrea Popelka** (Kurator*in und Researcher*in, Wien), **Johanna Tinzl** (Künstlerin und bis Herbst 2024 Vorstandsmitglied der Künstler*innen Vereinigung Tirol, Wien) und **Bettina Siegele** (Künstlerische Leiterin und Geschäftsleiterin der Künstler*innen Vereinigung Tirol, Kunstpavillon, Neue Galerie und Interessenvertretung), wählte aus insgesamt 288 internationalen Einreichungen fünf Ausstellungsprojekte aus. Die jurierten Projekte kennzeichnet ihre hohe künstlerische Qualität und die Auseinandersetzung mit dem Jahresthema. Sie behandeln auf unterschiedlichen Ebenen Konzepte von Klasse, Intersektionalität, Zeitlichkeit und Gegenwartsbewältigung und entwerfen mögliche Zukunftsszenarien.

Die Künstlerin **Miriam BAJTALA** setzt sich in ihrer Arbeit bereits seit einigen Jahren mit Klassismus und der Darstellung einer chronologischen Ent- und Verwicklung auseinander. Dabei geht es ihr um den Versuch, eine persönliche Geschichte und das kollektive Gedächtnis in Beziehung zu setzen. Für die Einzelausstellung in der **Neuen Galerie** plant Bajtala, zeitbasierte Medien, Fotografien und Zeichnungen miteinander zu verzahnen.

Die Videoinstallation *Slo-mo visions of refusal of unfulfilled promises* von **Vik BAYER** ist eingebettet in eine andauernde solidarische Beziehung zu landwirtschaftlichen Akteur*innen in Sizilien. Hier scheinen die Möglichkeit alternativer Ökonomien und ein Gegenentwurf zu vorherrschenden Systemen des Extraktivismus auf. In der multimedialen Installation *Signar Taupe* der Künstlerin **Kaja Clara JOO** entfaltet sich ein Narrativ rund um eine junge Frau, die sich in eine Ölbohrschnecke verliebt – als Sinnbild einer Gesellschaft im Anthropozän. Beide Einreichungen wählen unterschiedliche, kontrastreiche Zugänge zum Thema der Nachhaltigkeit und dem Umgang mit natürlichen Ressourcen. Darum entschied sich die Jury dazu, die Vorschläge der beiden Künstler*innen Vik Bayer und Kaja Clara Joo zu einer Duo-Ausstellung im

Kunstpavillon zu kombinieren. Die Berliner Bildhauerin **Ahu DURAL**, die im Herbst 2025 im **Kunstpavillon** eine Einzelausstellung erhält, setzt sich in ihren Arbeiten mit der Architektur von Sozialisationsorten und biografischer Erinnerungsarbeit auseinander. Dabei betrachtet sie die Orte der Sozialisation als Katalysatoren eigener Kindheitserinnerungen und zugleich als Orte, an denen Gesellschafts-, Migrations- und Wirtschaftsgeschichte konvergieren. Als Tochter einer türkischen Einwandererfamilie legt Dural einen besonderen Fokus auf die für ihre Skulpturen verwendeten Materialien, mit denen ihre Mutter bei ihrer Lohnarbeit in einer Fabrik zu tun hatte.

Der lokalen Erinnerungskultur widmet sich 2025 in der **Neuen Galerie** die Künstlerin **Annelies SENFTER** (*Mitglied der Künstler*innen Vereinigung Tirol). Ihre Projekte verfolgen nicht nur das Ziel, Vergangenes sorgsam in einen neuen Kontext zu setzen, sondern schaffen auch Voraussetzungen für ein zukünftiges Erinnern. In ihrer forschungsbasierten künstlerischen Praxis zu Widerstand in der NS-Zeit und Fluchthilfe nimmt Senfter zusätzlich Bezug auf Zeitzeug*innenberichte, die der Journalist Michael Mayr in den 1980er Jahren in Sillian, Osttirol, aufgezeichnet hat. Chronopolitische Ereignisse und ihr Einfluss auf die Kunst und Kultur stehen im Mittelpunkt der geplanten Ausstellung mit Malereien und Projektionen von **Janine WEGER** (*Mitglied der Künstler*innen Vereinigung Tirol) ebenfalls in der **Neuen Galerie** der Künstler*innen Vereinigung Tirol. Anhand historischer Entwicklungen im Kalten Krieg, als Kunst gezielt für Propaganda und Manipulation eingesetzt wurde, thematisiert sie die gesellschaftlichen und kulturpolitischen Implikationen unserer Post-Truth-Gesellschaft von Fake News und verklärten Vergangenheitsdarstellungen.

KUNSTPAVILLON

Tipping Point Phantoms

Künstler*innen: Vik Bayer und Kaja Clara Joo

Dauer: 13.02. – 17.05.2025

Die Arbeit *Slo-mo visions of refusal of unfulfilled promises* von **Vik Bayer** ist eingebettet in eine längere Praxis des Nachdenkens über spezifische landwirtschaftliche Praktiken, die die Möglichkeit der Fürsorge und der Entwicklung alternativer Infrastrukturen im Gegensatz zu Systemen des Extraktivismus beinhalten. Die gesamte Installation ist von einem sizilianischen landwirtschaftlichen Konsortium beeinflusst, das Bayer aufgrund der Mitgliedschaft in einer Wiener Foodcoop kennt und durch direkten Handel verbunden ist. Das Konsortium hat begonnen, Methoden der solidarischen Ökonomie zu entwickeln, um den sich ständig verschlechternden klimatischen Bedingungen, unter denen es wirtschaftet, zu begegnen. Der präsentierte Film geht über diese Geschichte hinaus und greift mit Begriffen wie „Risiko“ und „Ungewissheit“ die vom Finanzkapitalismus geprägte Realität auf. Mit einem Zitat von Stefano Harney kommt die Absurdität ins Spiel, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt im Jahr 1998 entscheidend wurde, Volatilität zu erzeugen und damit Risiko im Sinne von Wertschöpfung durch Instabilität produktiv zu machen. Aus der Sicht der Bauern und Bäuerinnen hingegen ist Risiko etwas, was weniger positiv konnotiert sein sollte. Diese gegensätzlichen Dynamiken bilden den Rahmen für den Film, der nach einer Sprache sucht, die von der Bedrohung spricht, ohne sie direkt zu zeigen, sondern vielmehr den Fokus auf die Struktur dahinter legt. Gleichzeitigkeit, Spannung, Unterbrechung und eine Vielfalt von Geschwindigkeiten werden zu zentralen Motiven der Installation: Szenen von Bauern und Bäuerinnen sowie Erntehelfer*innen, die unablässig ihrer Arbeit nachgehen, stehen neben Szenen, in denen Feuerwehrleute der sizilianischen Feuerwehr beim Warten gezeigt werden, während zwei weitere Personen ein scheinbar banales Gerät zum Löschen von Bränden bauen. Die Methode der Bildproduktion des Films basiert auf der Verweigerung, mit Katastrophenbildern ein Spektakel zu erschaffen, und konzentriert sich stattdessen auf die Sehnsucht nach einer subtileren Art des Erzählens, um eine Sensibilisierung für die Schwierigkeiten zu schaffen, die mit den vielfältigen Krisen der Gegenwart einhergehen.



Ausstellungsansichten, *Slo-mo visions of refusal of unfulfilled promises*, Vik Bayer, 2024, © kunst-dokumentation.com



Ausstellungsansicht, *Slo-mo visions of refusal of unfulfilled promises*, Vik Bayer, 2024,
© kunst-dokumentation.com



Ausstellungsansicht, *Slo-mo visions of refusal of unfulfilled promises*, Vik Bayer, 2024,
© kunst-dokumentation.com

Die multimediale Installation *Signar Taupe* der Künstlerin **Kaja Clara Joo** eröffnet dem*der Betrachter*in ein narratives Gespinn, in dessen Zentrum die gleichnamige Kunstfigur *Signar Taupe* steht.

Auf der Flucht aus ihrem fahlen Alltag verliebt sie sich eines Tages bei einem Spaziergang in eine Baustellenapparatur: eine Bohrschnecke, wie sie bei Ölbohrungen verwendet wird. Sie selbst als Protagonistin spiegelt das kollektive Bild einer jüngeren, rasenden Gesellschaft wider. Es sind das Kapital, die Zeit des Fortschritts, die Epoche des Öls, die jüngere, postindustrielle Generationen prägen. Um dieser Erzählung Raum und Form zu geben, nützt die Künstlerin

verschiedene ineinandergreifende Momente: Es ist ein Aneinanderwachsen von lebendigen, amorphen Einheiten und bildgebenden Apparaturen, deren wir uns bedienen, um unser (politisches sowie gesellschaftliches) Umfeld zu erbauen, abzubilden und zu gestalten.

In der vor den Betrachter*innen platzierten Szenerie passiert alles scheinbar zeitgleich: Eine Erzählung mittels Künstlerinnenbuch offenbart in mehreren Kapiteln die vorher genannte Geschichte. Parallel dazu dreht sich langsam eine in der Mitte gebrochene, fremdartig wirkende Bohrschnecke, an deren Enden Ölperlen glänzen. Aus Naturkautschuk und Stahl konstruiert, ist das Objekt sowohl luft- als auch lichtempfindlich. Bloß entfernt erinnert es noch an die klassischen Bohrschnecken, die in Städten oftmals als massives skulpturales Element in Erscheinung treten. Wie ein gealtertes Fragment aus einer uns nicht bekannten Zeit lässt das Instrument Sonderbares erwarten. Komplementiert werden die Bohrschnecke und das Künstlerinnenbuch von einer fotografischen Edition und einer Mehrkanal-Videoinstallation.

Kaja Clara Joo ermöglicht es den Betrachter*innen mit variablen skulpturalen und bewegten Entitäten, durch einen erzählerischen Raum zu gleiten. Gezeigt wird auf mehreren Ebenen das gewaltsame Eindringen des Menschen in sein (geologisches) Umfeld. Es ist die Verflechtung von Technologie, Natur und Gesellschaft sowie ein verändertes Bild des Individuums inmitten einer postkapitalistischen Ära, dessen höchstes Gut seine in der Tiefe der Erde verborgenen Ressourcen sind. *Signar Taupe* spiegelt das ohnmächtige und ambivalente Verhältnis einer globalen Öl- und Energiepolitik wider.



Ausstellungsansichten, *Signar Taupe*, Kaja Clara Joo



Ausstellungsansicht, *Signar Taupe*, Kaja Clara Joo

Biografien:

Vik Bayer lebt, filmt, schneidet, schreibt, baut und liest. Vik glaubt an Kollaboration als Form künstlerischer Produktion, die sich in skulpturale Installationen, Filme, Lesekreise, Lehrprojekte und Bücher übersetzt. Deren Arbeit fokussiert sich vor allem auf Formen der Landwirtschaft, die das Potenzial in sich tragen, das dominante ausbeuterische Wirtschaftssystem zu verändern. Vik ist auch darin interessiert, wie die Krisen unserer Gegenwart Formen des Storytellings beeinflussen. Beide dieser Interessieren führten zu einem mehrjährigen Austausch mit sizilianischen Landwirt*innen, die als Reaktion auf die Klimakrise und die Fiktionen des freien Marktes eine Solidarische Wirtschaft kultivieren. Dieser Austausch materialisierte sich in der Video-Installation *Slo-mo visions of refusal of unfulfilled promises*, die mit dem Theodor Körner Preis und dem Würdigungspreis der Akademie der bildenden Künste Wien ausgezeichnet wurden, wo Vik 2024 graduierte.

Kaja Clara Joo: In den raumgreifenden, transdisziplinären Arbeiten der österreichisch-koreanischen Künstlerin Kaja Clara Joo (*1991) werden sowohl physische als auch narrative Grenzen ausgelotet. Kulturelle, soziale und politische Verhaltensmuster und menschliche Eingriffe in die um uns liegenden Ressourcen und die Umwelt sind ein zentrales Anliegen ihrer künstlerischen Praxis. Joo arbeitet oft orts- sowie raumspezifisch und schafft sorgfältig inszenierte Skulpturen, welche einen erzählerischen Moment choreographieren.

Fiona Liewehr, künstlerische Leiterin des FJK-Projektraums in Wien, schreibt im Kunstmagazin PARNASS über Joo: *„Mit ihren prozessorientierten Auseinandersetzungen mit Materialien hat sich die Künstlerin in die aktuelle Debatte um die ‚Neue Materialität‘ eingeschrieben. Ihre künstlerischen Reflexionen konzentrieren sich darauf, wie Wissen in kulturell geschaffenen und verwendeten Objekten wirkt, welches Eigenleben Dinge besitzen und welche Bedeutungen Artefakte transferieren und über die Geschichte von Gesellschaften aussagen.“*

Kaja Clara Joo schloss 2024 ihr Studium der Bildenden Künste an der Universität für angewandte Kunst in Wien mit Auszeichnung ab. Zu ihren Einzelpräsentationen zählen Sotheby's Art Quaterly, die MQ Artbox, Bildraum 07, Periscope Salzburg, Gallery Monitor, Tschechien, SPARK Art Fair und Dialogausstellungen unter anderem auf der SWAB Art Fair Barcelona. Sie hat mehrere Stipendien und Residenzen gewonnen, darunter die Lee Ungno Museum Residency in Südkorea im Jahr 2024 sowie das Startstipendium des Bundesministeriums für Kunst und Kultur. www.kajajoo.com

**Abschlussausstellung des Büchsenhausen Fellowship-Programms für Kunst und Theorie
2024/25 (Arbeitstitel)**
Kurator: Andrei Siclodi
Künstler*innen: Ren Loren Britton, Kris Dittel, Felix Kalmenson and muSa mattiuzzi
Dauer: 12.06. – 06.09.2025

Im Juni eröffnet die von Andrei Siclodi, Leiter Künstler*innenhaus Büchsenhausen, kuratierte Abschlussausstellung des Büchsenhausen Fellowship-Programms 2024/25 mit **Ren Loren Britton, Kris Dittel, Felix Kalmenson** und **muSa mattiuzzi**.

Räume der Zugehörigkeit (Arbeitstitel)

Künstlerin: Ahu Dural

Dauer: 25.09.2025 – 10.01.2026

Als bildende Künstlerin ist Ahu Dural bekannt für großformatige Installationen und Collagen sowie für ihren grafischen Umgang mit Räumen und Flächen. Ihre vielseitige künstlerische Praxis untersucht die Zusammenhänge zwischen Architektur, Kunstgeschichte, Design, Geschlechtertheorien und Identitätspolitik. In ihren jüngsten Arbeiten verbindet sie emotionale biografische Geschichten mit Möbelobjekten. Seit 2020 beschäftigt sie sich mit den Fragen: „Was ist und war für mich als Künstlerin das Prägende an dem Ort meiner Sozialisation? Wie prägte mich die Arbeiter*innen-Biografie meiner Mutter?“

Als älteste Tochter türkischer Einwanderer ist Ahu Dural in der Siemensstadt, einer Werksiedlung der Berliner Moderne, aufgewachsen. Durch die Arbeit im Gruppen- und Einzelakkord – ihre Mutter montierte Mikrochips für Siemens-Geräte – ermöglichten ihre Eltern ihr und ihren beiden Schwestern die Chance auf ein Leben jenseits der Siemens-Produktionsstätten. Als Bildhauerin transformiert die Künstlerin Erinnerungen, Erzählungen, Archivmaterial und Skizzen zu Re- und Neuinterpretationen in die Gestalt bildhauerischer Raumobjekte, die einen eigenen narrativen Strang evozieren.

Für das Jahresprogramm *Chronopolitische Erkundungen* wird Dural 2025 ihren skulpturalen Werkzyklus fortsetzen und einen eigens für den Kunstpavillon zusammengestellten Werkparcours entwickeln, der neue Inspirationsquellen, lokale Architektur und neu interpretiertes Archivmaterial über Arbeiter*innen präsentiert. Somit fließen die Geschichte der Industrie und die des Wohnraums für Arbeiter*innen in und um Innsbruck in die finalen Werke mit ein. Ihre eigene Sozialisation dient der Künstlerin als Katalysator, der, mit Kindheitserinnerungen verbunden, industriegeprägte Gesellschafts-, Migrations- und Wirtschaftsgeschichte zusammenführt.

Für ihre Einzelausstellung im Kunstpavillon gilt es, diese und weitere Ansätze sowie Objekte und Materialien, die eng mit der feinmotorischen Akkordtätigkeit ihrer Mutter verbunden sind – wie montierende Hände, Kittelröcke, matt glänzendes Metall, Firmenlogos und Werksarchitektur – in neuer Form und Ästhetik weiterzuführen und eine erweiterte Erinnerungskultur zu schaffen.



Ausstellungsansicht, *GIGS*, Kreuzberg Pavillon, Ahu Dural, 2024, Foto: Joe Clark



oben links: Ausstellungsansicht, *GIGS*, Kreuzberg Pavillon, Ahu Dural, 2024, Foto: Joe Clark
 oben rechts: Ausstellungsansicht, *Realities Left Vacant*, n.b.k. Ahu Dural, 2023, Foto: n. b. k., Jens Ziehe
 unten: Ausstellungsansicht, *Realities Left Vacant*, n.b.k. Ahu Dural, 2023, Foto: n. b. k., Jens Ziehe



Ausstellungsansicht, *Mutual Matters*, Golddrausch, Ahu Dural, 2021, Foto: Sebastian Egger

Biografie:

Derzeit beschäftigt sich die in Berlin-Siemensstadt aufgewachsene **Ahu Dural** (*1984, Berlin) mit der Geschichte und Architektur der Orte ihrer Kindheit. Nach ihrem Studium des Illustrativen Zeichnens an der Universität der Künste in Berlin erweiterte sie ihre künstlerische Forschung in Wien, wo sie an der Akademie der bildenden Künste bei Monica Bonvicini Performative Kunst und Bildhauerei studierte.

Dural erhielt wichtige Stipendien mit anschließenden Gruppenausstellungen, darunter 2021 das Stipendium des Golddrausch Künstlerinnenprojekts, wo sie ihre neuesten Arbeiten in der Ausstellung *Mutual Matters* in den Räumen der Fahrbereitschaft der Haubrok Foundation (Berlin) präsentierte. Des Weiteren erhielt sie die Förderung für zeitgeschichtliche und erinnerungskulturelle Projekte, Berlin (2023), das Berliner Arbeitsstipendium mit der Ausstellung *Realities Left Vacant* im n.b.k., Berlin (2022/2023), sowie 2024 das KUNSTFONDS_Stipendium der Stiftung Kunstfonds (Bonn, DE) mit einer Ausstellung in der Kunststiftung Sachsen-Anhalt in Halle, DE (2025). Im Juni 2025 werden Ihre Werke erstmals in der Museumsausstellung *Family Matters* im Museum der bildenden Künste Leipzig zu sehen sein.

Zu ihren bisherigen Preisen zählen der Gustav-Peichl-Preis für Architekturzeichnung (2016) und der Preis des Best Austrian Animation Festivals (2014).

Ihre jüngsten Einzelprojekte umfassen *neues bauen 80/30*, öffentlicher Stadtraum, Berlin-Siemensstadt (2024); die Einzelausstellungen *Beautiful Collars*, Lage Egal - In the Rack Room, Berlin (2024); *neues bauen 13629*, Scharaun, Berlin (2020), *Her Shattering Room*, Bildraum 07, Wien (2019); *Zwischen den Laken*, SOX, Berlin (2017), sowie *She Sees Nothing*, Sammlung Friedrichshof, Wien (2016). Zahlreiche Gruppenausstellungen ergänzen ihr Werkverzeichnis, darunter: 2024: *Sovereign Tales*, Galerie Laetitia Gorsy, Spinnerei, Leipzig; *[intimacy] - Von Menschen und Orten*, DA Kunsthaus Kloster Gravenhorst, Kreis Steinfurt; *GIGS*, Kreuzberg Pavillon, Berlin; *Strangers I Know: Remapping Emotional Landscapes*, Culterim Galerie, Berlin. 2023: *Communitas*, Pakhus Galleriet (DK); *No Time to Make Me Lurking*, Bistro21, Leipzig (DE); *Studio Siemensstadt* - Lesung und Ausstellungsbeteiligung, Kunstverein München (DE); *Studio Siemensstadt* - Artist Walk und Ausstellungsbeteiligung, Scharaun, Berlin; *Realities Left Vacant*, n.b.k., Ausstellung der Stipendiat*innen des Arbeitsstipendiums, Berlin. www.ahudural.com

NEUE GALERIE

Working Class Daughters (Arbeitstitel)

Künstlerin: Miriam Bajtala

Dauer: 27.02. – 03.05.2025

„... In der klassischen Anthropologie gibt es eine strenge Unterscheidung zwischen ‚im Feld‘ und ‚zu Hause‘. Ins ‚Feld‘ geht man, um seine Recherchen einzuholen, um, bisweilen mit hohem persönlichem Risiko, in einen Strudel rohen, unsortierten Geschehens einzutauchen. ‚Zu Hause‘ dann ordnet und zählt man es: katalogisiert es, überführt es in etwas Sinnvolles. Doch wenn der Gegenstand der Studie völlig mit dem eigenen Leben und seinen Rhythmen verflochten ist, verschwindet die Unterscheidung: Wo endet das ‚zu Hause‘, und wo fängt das ‚Feld‘ an?“¹

Klassismus und die Darstellbarkeit chronologischer Ent- und Verwicklungen sind Themen, mit denen sich die Künstlerin Miriam Bajtala seit einigen Jahren intensiv beschäftigt. Für ihre Einzelausstellung *Working Class Daughters*² (Arbeitstitel) in der Neuen Galerie 2025 setzt die Künstlerin ihre persönliche Geschichte und das kollektive Gedächtnis miteinander in Verbindung und stellt dabei das Verhältnis von gesellschaftlichen Strukturen und individuellem Erleben filmisch und räumlich dar. Anhand unterschiedlicher Sprecharten und Medien thematisiert Bajtala auf poetische Weise die Reproduktion von Ungleichheiten, gesellschaftlichen und sozialen Machtverhältnissen sowie Strategien der Selbstermächtigung.

Teil der Ausstellung wird auch die Videoinstallation *In den Körpern* (2024) sein, in der die 18 Grundrisse der Wohnungen, in denen die Künstlerin einst gelebt hat, als Filmkulisse und rot gesteckte Umrisse auf einer Wiese im Maßstab 1 : 1 zu sehen sein werden – ein räumlicher Lebenslauf, der fragmentarisch das Erwachsenwerden thematisiert. Anhand dieser grafischen Vorlagen werden, teils exemplarisch und abstrahiert, teils ganz konkret auf persönliche Geschichten Bezugnehmend, Erfahrungen von und durch Raum erzählt. Die gezeigten Sequenzen vermitteln Eindrücke, Erinnerungen, Erkenntnisse und Träume, die verschiedene Möglichkeiten von Selbstreflexion thematisieren. Was bedeutet es, „im Nachteil zu sein“ und aus einer ökonomisch kapitalschwachen, patriarchalen und kulturell ungebildeten Familie mit Migrations-„Vordergrund“ zu kommen? Was heißt das Wort „Selbstermächtigung“ und wie lässt sich so eine Geschichte filmisch und räumlich erzählen? Von einfachen körperlichen Feststellungen bis hin zu Fragen der Identität und der Mechanismen sozialer Zuschreibungen geraten Autofiktion, Dokumente, Spielfilmelemente und experimentelle Darstellungen durcheinander. Die Videoinstallation endet mit der Fotografie *Die Augen der Anderen*, die in der Ausstellung zu sehen sein wird: Skulptural und symbolisch zu einem Menschenknödel verdichtet, beginnt mit dem Schlussbild von *In den Körpern* Miriam Bajtalas Künstlerinnenleben.

¹ Tom McCarthy, *Satin Island*, DVA, 2016, S. 34. Das Zitat wird von Miriam Bajtala in der Videoinstallation *In den Körpern* verwendet.

² Titel geliehen von: Kristina und Karolina Dreit *Working Class Daughters. Über Klasse sprechen*, Mandelbaum Verlag, 2024.

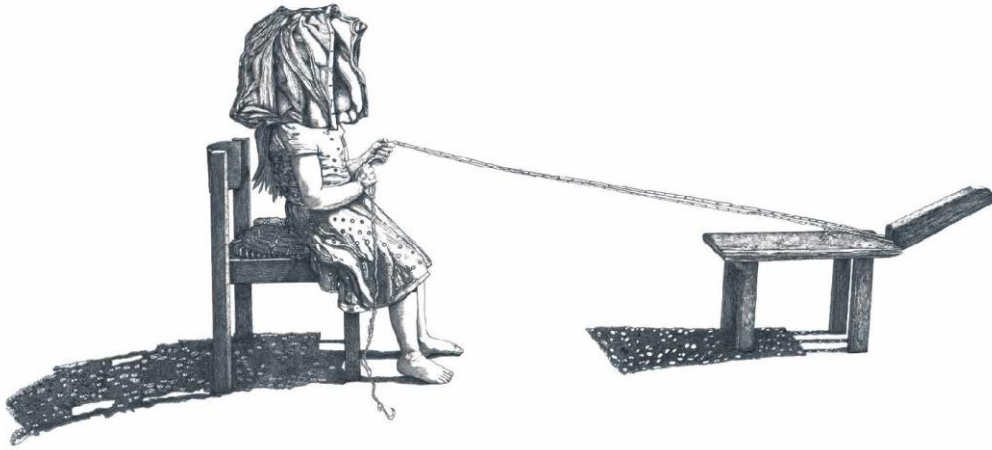


links: Videostill, *Die Augen der Anderen*, Miriam Bajtala, 2023 © Bildrecht.

rechts: Videostill, *Becoming Outline*, Miriam Bajtala, 2024 © Bildrecht/Wittinghofer



Ausstellungsansichten, *18 Räume*, KunstRaum Goethestrasse xtd, Linz, 2024, © Bildrecht



Miriam Bajtala, *Mädchen mit Pferd*, Zeichnung, 118,9 x 168,2 cm, 2020

Biografie:

Miriam Bajtala (*geb. in Bratislava) lebt, schläft und arbeitet meistens in Wien. Themen ihrer künstlerischen Auseinandersetzung kreisen um Wahrnehmung, Raum, Erinnerung, (Selbst-) Ermächtigung, Zeugenschaft, Repräsentation und die Kraft der Poesie. Bajtalas Arbeiten sind in Ausstellungen und bei Filmfestivals zu sehen.

1998 – 2002: Akademie der bildenden Künste in Wien; **2011 – 18:** Universitätsassistentin und Dozentin an der Experimentellen, Kunstuniversität Linz

Stipendien und Preise: Gabriele-Heidecker-Preis (2021), Outstanding Artis Award für bildende Kunst (2012), artist-in residencies in Rom, Krumau, Paris und Los Angeles (Schindlerstipendium).

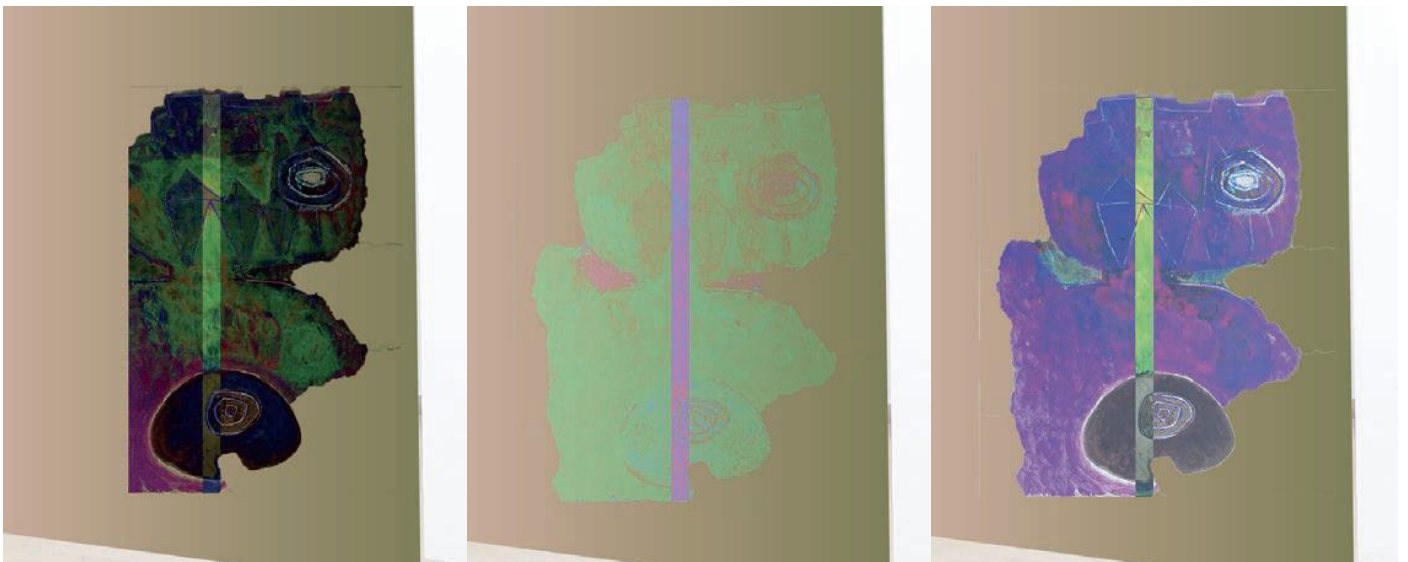
Einzel (EA)- und Gruppenausstellungen, Screenings (Auswahl): **2024:** *18 Räume*, Kunstraum Goethestrasse, Linz (EA); **2023:** *In den Körpern*, Bildraum 01, Wien (EA); **2022:** *Oikos: 'the house'*, Wienwoche, Wien; **2021:** *Kairos, Recall of Earth*, MIET, Thessaloniki, Griechenland; **2020:** *dichtegeschichte*, Kunstraum Weikendorf (EA), Kunst im öffentlichen Raum NÖ; **2019:** *Displacement*, Musrara Festival, Jerusalem (ISR); **2017:** *PERFORM, Videonale 16*, Kunstmuseum Bonn (DE); **2016:** *Welt des Sprechens*, Trans-Positionen-Festival Werkleitz, Halle (DE); 62. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen (DE); Duisburger Filmwochen No.40 (DE); **2015:** *Das Als-ob-Prinzip*, Magazin 4, Bregenzer Kunstverein, Bregenz; **2013:** *In meinem Namen*, Secession, Wien (EA); **2011:** *terms of decision*, Austrian Cultural Forum, London (GBR); **2010:** *Nichts als Gespenster*, Forum Stadtpark, Graz (EA); usw. www.miriambajtala.org

A creator of epic pictures – blindspots in historical and contemporary times

Künstlerin: Janine Weger

Dauer: 22.05. – 09.08.2025

Ausgangspunkt für die Einzelausstellung von Janine Weger ist die Art und Weise, wie die Kunst- und Kulturszene im Kalten Krieg im Westen Deutschlands von einer geheimen Propagandamaschinerie gezielt so gelenkt wurde, dass Personen, die Amerikas Ideologie kritisch gegenüber standen, manipuliert werden konnten. Diese geheime Operation umfasste nicht nur die bloße Förderung von bestimmten Personen und Intellektuellen im Bereich der Kunst und Kultur, sondern einen strategischen Plan, der Schritt für Schritt über knapp zwei Jahrzehnte von der CIA taktisch umgesetzt wurde. Da auf der Seite des Westens im Speziellen die Förderung von abstrakter Malerei und deren Ideologie ausschlaggebend für die Vermittlung von „individueller Freiheit“ und Kapitalismus war, stellten „moderne Malergenie“ in der abstrakten Malerei die Verkörperung des Fortschrittlichen per se dar. Durch die Förderung bestimmter Künstler (bewusst keine Genderform, denn gefördert wurden vor allem männliche, weiße Personen) wie Pollock, Rothko und andere abstrakte Expressionisten, konnte der Plan der CIA umgesetzt werden.



© Janine Weger, 2024.

Die von Weger geplante Ausstellung möchte heutige wie damalige Beispiele von chronopolitischen Phasen (wie jene der Nachkriegszeit) und die Beeinflussung der Gesellschaft mit künstlerischen Mitteln kritisch hinterfragen. In Zeiten von Post-Truth, in denen die Gesellschaft mehr als je zuvor durch Manipulationen von außen (ob von Politiker*innen, Staaten, den neuen Medien, Bildern, dem Internet oder den sozialen Medien) geprägt ist, soll diese geschichtliche Entwicklung im Kalten Krieg ein Beispiel für heutige Entwicklungen darstellen. In der Ausstellung werden die Werkzeuge der Manipulationstechniken auf fiktiven „Billboards“ präsentiert, die der Werbung entnommen wurden. Diese sind bemalte und partiell projizierte Leinwände, die durch ihre Kollision von digitalem und analogem Farbraum Täuschungen hervorrufen, die Besucher*innen in eine manipulierte Darstellung des Gesehenen triggern.



Ausstellungsansichten,
Nonlinear Narrative Disorder, AAA Festival,
FLUX II, die Angewandte
 Wien,
 Janine Weger, 2024

Biografie:

Janine Weger (1993, Hall i.T.) besuchte die Malereiklasse an der Universität für kreative Künste in Canterbury (England) bei Professor Jost Münster von 2014 bis 2017 und von 2020 bis 2024 die TransArts-Klasse (Transdisziplinäre Künste) an der Universität für angewandte Kunst, Wien. Gruppenausstellungen, darunter *Platform-Graduate-Award Exhibition* in der Turner Contemporary in Margate (England), Folkestone (England) an der Folkestone Triennial 2017, London (Copeland Gallery), Tokio, Innsbruck (Kunstpavillon) und Wien (Kunsthalle Wien, flat1, Masc Foundation). Zu den Einzelausstellungen gehören *Space to be* (Plattform 6020, Innsbruck, 2019), *movement; shift* (3331 Arts Chiyoda, Tokio, 2018), *Pinsel(re)aktionen* (Die Kulturbackstube, Innsbruck, 2018) und *Structural Encounters (or a city retreat)* (CRATE Project Space Margate, 2021). In ihrer interdisziplinären künstlerischen Praxis versteht Weger Malerei als performativen Akt. Dabei hinterfragt sie immer wieder die Grenzen und Rollen des Mediums in einem zunehmend von neuen Medien geprägten Kunstkontext. Die spezifischen Dimensionen ihrer Bildträger und deren Platzierung in Raum und Architektur ergeben oft Installationen, die auch Malerei als Objekt hinterfragen. Die Verbindung zwischen Bildgegenstand und analogen und digitalen Farbraum, sowie die Überschneidung von Kunst, Werbung und Politik in der heutigen Post-Truth Ära sind ein wesentliches Anliegen ihrer Arbeit. Weger lebt und arbeitet in Wien.

www.janineweger.net

Kuratierte Ausstellung zum Jahresthema: *Chronopolitische Erkundungen (Arbeitstitel)*

Künstlerin: Lana Čmajčanin

Kuratorin: Bettina Siegele

Dauer: 28.08. - 08.11.2025

In ihrer Arbeit befasst sich Lana Čmajčanin mit der Verflechtung wirtschaftlicher, geografischer, historischer und imperialer Politik und deren Sichtbarmachung. Hierfür arbeitet die Künstlerin mit geopolitischer Kartierung, politischen Kontexten und dem weiblich gelesenen Körper. In ihren multimedialen Installationen, Objekten und Videoarbeiten erforscht sie zudem strukturelle Gewalt, Erinnerungspolitik, Praktiken nationalistischer Politik und den neoliberalen Umgang mit Traumata.

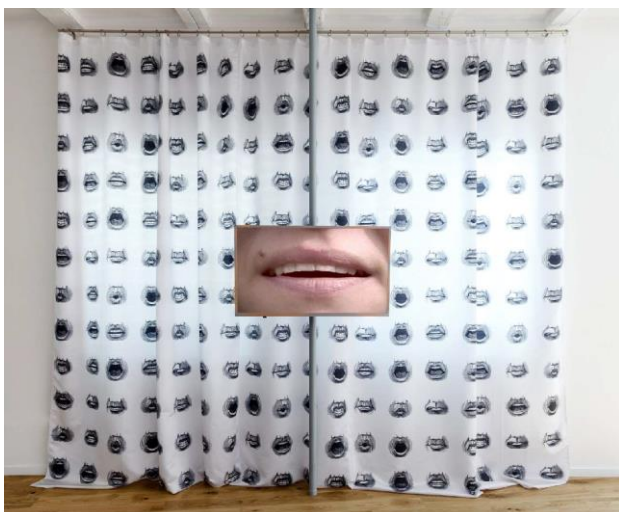


links: Lana Čmajčanin, *Don't Dream Dreams*, 2023



rechts: Lana Čmajčanin, *Once we were brothers*, 2021

Čmajčanin beleuchtet in ihren künstlerischen Arbeiten bedeutende historische Ereignisse und ihre Korrelation mit der gegenwärtigen Politik und der aktuellen geopolitischen Landschaft Europas. Dem Jahresthema *Chronopolitische Erkundungen* entsprechend, verschmelzen dabei nicht nur Vergangenheit und Gegenwart miteinander, sondern es werden auch unterschiedliche Perspektiven auf (historische) Ereignisse sichtbar. Ihre künstlerische Forschung stellt aus einer post-jugoslawischen Perspektive die Beziehung zwischen Vergangenheit und Gegenwart infrage und untersucht die politischen Beziehungen zwischen „Zentrum“ und „Peripherie“ sowie die Konstruktion von Geschichte.



Lana Čmajčanin, *Anatomy of Speech*, 2022



Installationsansicht, *Balkangreuel*, Lana Čmajčanin, 2020

Biografie:

Lana Čmajčanin, geboren in Sarajewo, Bosnien und Herzegowina, hat einen Master-Abschluss in Bildhauerei von der Academy of Fine Arts, Universität Sarajewo, und promoviert derzeit an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Ihre multidisziplinäre Praxis umfasst Installationen, Video, Sound, Fotografie und Medienkunst und konzentriert sich auf geopolitische Kartierungen, soziale Machtstrukturen und die Auswirkungen von Kontrollmechanismen. Lanas Arbeit befasst sich mit Fragen der Verantwortung, Manipulation, struktureller und geschlechtsspezifischer Gewalt und der Politik der Erinnerung. Durch umfangreiche Recherchen untersucht sie historische Ereignisse, kulturelle Erzählungen und persönliche Geschichten, insbesondere im komplexen sozio-politischen Kontext des Balkans. Ihre Kunst stellt konventionelle Erzählungen in Frage, stärkt die Handlungsfähigkeit von Frauen und setzt sich für marginalisierte Stimmen ein. Lana hat international an prominenten Ausstellungsorten ausgestellt, darunter das Van Abbemuseum, Eindhoven, das Photography & Multimedia Museum, Tiflis, das MAXXI Museum, Rom, und das Stedelijk Museum, Amsterdam. Ihre Arbeiten wurden auf der Manifesta 14, der Biennale von Venedig und der Internationalen Biennale von Moskau ausgestellt. Für ihre Beiträge zur zeitgenössischen Kunst hat sie zahlreiche Preise, Nominierungen und Stipendien erhalten. www.lanacmajcanin.com

ACTA

Künstlerin: Annelies Senfter

Dauer: 20.11.2025 - 07.02.2026

Protokoll des Schweigens (2018–2022) ist nach *Asking the Trees* (2015–2021) das zweite Projekt der Künstlerin Annelies Senfter zum Thema Erinnerungskultur und widmet sich Fluchthelfenden und Opfern in der NS-Zeit im Zusammenhang mit dem Grenzübertritt von Österreich nach Italien in Sillian/Arnbach (Osttirol). Die nach 80 Jahren in Sillian noch wahrnehmbare Kraft des Schweigens ist zentral in den beiden Interventionen, die Senfter dazu entwickelt hat.

Die Projekte der Künstlerin in der Erinnerungskultur haben nicht nur das Ziel, Vergangenes sorgsam in einen neuen Kontext zu setzen, sondern im selben Maß an ein wertschätzendes und respektvolles Miteinander im Heute und somit für die Zukunft zu erinnern.

Nach eingehender Recherche zu Widerstand und Fluchthilfe in der NS-Zeit und Auseinandersetzung mit den Forschungsergebnissen des Osttiroler Zeithistorikers Martin Kofler dazu nimmt die Künstlerin Annelies Senfter zusätzlich Bezug auf Zeitzeug*innenberichte, die der Journalist Michael Mayr in den 1980er-Jahren in Sillian aufgenommen hat. Darin kommen Verhörmethoden und Misshandlungen der Gestapo zur Sprache – noch mehr wird für die Künstlerin jedoch spürbar, was nicht mehr über die Zeit des NS-Regimes erinnert oder gesagt werden kann oder will.



Protokoll des Schweigens,
Rauminstallation, *Ohne Titel,*
Archiv Pigmentprint auf
Papier, 2022



Protokoll des Schweigens,
Rauminstallation, Acta, 1–
27/27; *Draus gett des nimma*
von an Mensche, Annelies
Senfter, 2018–2022



Annelies Senfter, *Ein Garten im Wald*, 2022–, Pflanzung Dolden-Milchstern/Star of Betlehem am Perlunger Hof, Sillian, 2022



Annelies Senfter, *Ein Garten im Wald*, 2022–, Pflanzung Dolden-Milchstern/Star of Betlehem am Perlunger Hof, Sillian, 2024

Biografie:

In **Annelies Senfters** Arbeiten verbinden sich verschiedene Bewegungen des Suchens, des Erspürens und Verwebens zu einer lyrischen Einheit. Ihre visuelle Aufmerksamkeit für oft zunächst unscheinbare Zeichen und Spuren im Alltag, für die Zeitlichkeit hinter der Gegenwart, für Geschichte und Erinnerung leiten sich von einem spezifischen fotografischen Denken ab, das grundlegend für viele ihrer Arbeiten ist, auch wenn es sich vordergründig nicht immer um Fotografie, sondern Erweiterungen und Ableitungen des Mediums handelt. Ebenso wichtige Elemente ihrer Arbeitsweise sind das Recherchieren, Archivieren und Sammeln, sind bewusst geführte Gespräche mit Fachleuten, aber auch Unterhaltungen mit zufälligen Gegenübern, die sich bisweilen unerwartet interessant und aufschlussreich entwickeln. (Jürgen Tabor)

Annelies Senfter, geboren in Lienz, lebt und arbeitet als bildende Künstlerin in Salzburg. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, darunter das Österreichische Staatsstipendium für künstlerische Fotografie (2018), den Tiroler Förderpreis für zeitgenössische Kunst (2021) oder das Jahresstipendium für Fotografie, Land Salzburg (2024). Institutionelle Einzel- und Gruppenausstellungen hatte sie in den vergangenen Jahren unter anderem im Salzburger Kunstverein, Kabinett (*Coming to See*, 2017) im Museum der Moderne, Salzburg Mönchsberg (*all natural. 100% Sammlungen*, 2019), im Kunstpavillon und Neue Galerie, Innsbruck (*Convergence*, 2020) oder im RLB Atelier Lienz (*Mit eigenen Augen*, 2023).

www.anneliessenfter.at

- | interessenvertretung
- | kunst pavillon
- | neue galerie